

se differenzierte Struktur ermöglicht dem Leser im Zusammenspiel mit einem Ortsregister und dem alphabetischen Katalog (S. 315–797) jedoch eine schnelle Navigation in dem umfangreichen Werk (24 x 30 x 5,2 cm). Ein Tisch und Lesezeichen sind in jedem Fall zu empfehlen, wenn man das „gewichtige“ Buch länger studiert – es war nach Auskunft des Verlages der feste Kostenrahmen, der die angestrebte Drucklegung in zwei Einzelbänden verhinderte.

Der vorliegende Band empfiehlt sich als ein Standardwerk zur Architekturgeschichte dieser historischen Landschaft. Es erschöpft sich nicht im ausführlichen Katalog, sondern bietet eine Fülle neuer Erkenntnisse zu bautechnischen wie -künstlerischen Entwicklungen, die auch über das Arbeitsgebiet hinaus von großer Bedeutung sind. Reich bebildert und mit zahlreichen Karten und Diagrammen versehen, bietet es gleichermaßen Information und Anregung. „Eine konsequent durchgeführte und auf Vollständigkeit angelegte empirisch-räumliche Analyse des historischen Baubestands [...] sollte zu den unentbehrlichen Elementen architekturgeschichtlicher Grundlagenforschung zählen.“ (S. 298). Diesem Resümee Herrmanns kann sich der Rezensent nur anschließen.

TILO SCHÖFBECK

*Bauforschung, Archäologie, Dendrochronologie  
Schwerin*

**Elisabeth Morrison, Thomas Kren (Eds.): Flemish Manuscript Painting in Context. Recent Research;** Los Angeles: The J. Paul Getty Museum 2006; 198 S.; 113 Farb- und 57 SW-Abb.; ISBN 0-89236-852-7; £ 40,00

Die flämische Buchmalerei des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts gehört neben der ottonischen Buchkunst und der franko-flämischen Miniaturmalerei um 1400 zu den am umfangreichsten erforschten Bereichen der mittelalterlichen Buchmalerei. Dies zeigt nicht zuletzt die rund 1700 Titel umfassende Bibliographie im Anhang des voluminösen Katalogs zur 2003/2004 in Los Angeles und London gezeigten Ausstellung „Illuminating the Renaissance“<sup>1</sup>. Dass auch in Ausstellung und Katalog nicht alle Fragen erschöpfend behandelt und berücksichtigt werden konnten bzw. neue entstanden sind, belegt der vorliegende Band. Er versammelt Beiträge zweier im September 2003 im J. Paul Getty Museum und im Februar 2004 am Courtauld Institute und der Royal Academy of Arts in London begleitend zur Ausstellung veranstalteter Symposien, wobei leider nur ein Teil der in London und Los Angeles gehaltenen Vorträge publiziert, hingegen ein zusätzlicher Beitrag von Margaret Scott aufgenommen wurde.

Der umfangreich in Farbe und Schwarz-weiß bebilderte Band präsentiert einen Ausschnitt aus dem Panorama jüngster Forschungen zur flämischen Buchmalerei um

1 THOMAS KREN, SCOTT MCKENDRICK: *Illuminating the Renaissance. The Triumph of Flemish Manuscript Painting in Europe*; Ausst.Kat. London, Los Angeles 2003.

1500. Die Beiträge konzentrieren sich thematisch auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, während Miniaturisten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wie Simon Bening, Gerhard Horenbout oder der Meister James IV. von Schottland, die in der Ausstellung im Fokus standen, praktisch fehlen. Standen im Katalog Meisterfragen und einzelne Phasen formaler und ikonographischer Neuerungen im Vordergrund, sind es im Tagungsband Studien zu Auftraggebern („Part 1: Illuminated Manuscripts in the Burgundian Court“) sowie zu Herstellungstechniken bzw. dem Verhältnis von Buchmalerei zu anderen Gattungen („Part 2: Techniques, Media, and the Organization of Production“). Nur die drei Beiträge in „Part 3: Individual Illuminators“ behandeln das Oeuvre einzelner Buchmaler. Den Band beschließt ein „Directions for Further Research“ überschriebener vierter Teil, der Stellungnahmen der Nestoren auf dem Gebiet der flämischen Buchmalerei, James H. Marrow und Jonathan J. G. Alexander, enthält, sowie ein „Appendix“ zu Schreiber-Biographien von Richard Gay (S. 183–188), der zu diesem Thema bereits im Ausstellungskatalog publiziert hatte. Eher unerwartet in einem klar gegliederten Tagungsband ist der ausführliche Namens- und Sachindex (S. 191–197), der jedoch die Bedeutung als den Ausstellungskatalog ergänzender Beiband unterstreicht.

Die Beiträge von Marrow und Alexander hätten sich auch als Einführungen in die Thematik des Bandes geeignet. In „One Hundred Years of the Study of Netherlandish Manuscripts“ (S. 177–182) gibt Alexander zunächst einen Überblick über die Forschungsgeschichte der flämischen Buchmalerei, wobei sich die Ausführungen auf die „Pioniergeneration“ um Otto Pächt, Friedrich Winkler, L. M. J. Delaissé und Georges Hulin de Loo beschränken, während die Entwicklungen der letzten 50 Jahre, etwa die Forschungen und Aktivitäten des „Studiecentrum voor Miniatuurkunst“ in Leuven, des Wiener „Pächt-Archivs“ und zahlreicher weiterer Wissenschaftler vor allem in Europa und den USA, unerwähnt bleiben. So prägend die „Pioniergeneration“ mit ihrer primär stilgeschichtlich-kennerschaftlichen sowie ikonographischen Ausrichtung bis heute ist, so zeigen doch viele in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandenen Arbeiten, dass in der Buchmalerei-Forschung auch neuere sozialgeschichtliche, rezeptionsästhetische und mediengeschichtliche Fragestellungen zu Produktion und Kunstmarkt, Funktion und Umgang, Auftraggebern und Sammlern berücksichtigt werden<sup>2</sup>. Sie ermöglichen eine tiefere und umfassendere Kenntnis der flämischen Buchmalerei in ihrem historischen Kontext, so wie sie nicht zuletzt Alexander mit seinen eigenen Forschungen und Publikationen angeregt hat<sup>3</sup>. Ausgehend von der literatur- und kulturwissenschaftlichen Methode des „close reading“ empfiehlt er ein „close looking“, d. h. ein genaues und kritisches Betrachten der einzelnen Handschrift. Dieser „Nahblick“ kann jedoch nur Teil einer umfassenderen, interdis-

2 Vgl. u. a. MAURITS SMEYERS: Flämische Buchmalerei vom 8. Jahrhundert bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Welt des Mittelalters auf Pergament; Stuttgart 1999. – KOERT VAN DER HORST (ED.): Masters and Miniatures. Proceedings of the Congress on Medieval Manuscript Illumination in the Northern Netherlands, Doornspijk 1991. – MAURITS SMEYERS (ED.): Flanders in a European Perspective. Manuscript Illumination around 1400 in Flanders and Abroad; Leuven 1995. – BRIGITTE DEKEYZER (ED.): Manuscripts in Transition. Recycling Manuscripts, Texts, and Images; Paris 2005.

3 JONATHAN J. G. ALEXANDER: Medieval Illuminators and their Methods of Work; New Haven 1992.



ziplinären Analyse eines Werks sein – auch die „alte“ Handschriftenforschung muss sich postmodernen Fragestellungen öffnen.

Konkretere Hinweise für künftige Forschungen gibt Marrow in seinem Beitrag „Scholarship on Flemish Manuscript Illumination of the Renaissance: Remarks on Past, Present, and Future“ (S. 163–176). In der Art eines Resümees von Tagung, Ausstellung und Forschungssituation stellt er einen umfangreichen Fragenkatalog auf, der über die von ihm ebenfalls als dominant erkannten stilgeschichtlichen und ikonographischen Ansätze hinausgeht. So plädiert er u. a. für eine stärkere Berücksichtigung von Buchgattungen für die Frage der „modes“, d. h. bestimmter Illustrationsweisen und bildkünstlerischer Strategien, aber auch des historischen Umgangs mit den Werken, der Herstellung und dem Vertrieb. Am Beispiel von Darstellungen der *Fons pietatis* in der Buch- und Tafelmalerei konstatiert er einen sehr reflektierten Umgang der Künstler mit den Gegebenheiten des Mediums Buchmalerei. Die medienästhetischen Experimente, visuellen Strategien und die innovative „pictorial syntax“ der flämischen Buchmaler forderten vom Wissenschaftler die Entwicklung einer differenzierteren Begrifflichkeit, welche bei dem bislang meist auf eine Handschrift beschränkten Zugang nicht geleistet wurde.

Auch wenn die Mehrheit der im Band versammelten Beiträge eher konventionellen Ansätzen verpflichtet sind, liefern sie gleichwohl wichtige neue Erkenntnisse zu einzelnen Handschriften, Auftraggebern und Künstlern. So kann Lorne Campbell die weder von Bodo Brinkmann<sup>4</sup> noch von Thomas Kren im Ausstellungskatalog (Kat. 36) gelöste Besitzerfrage des „Stundenbuchs von Nová Říše“ überzeugend anhand der Auflösung eines in einem Mariengebete versteckten Akrostichons und der Bestimmung der Wappen, Monogramme und Motti als Jan van der Scahe und Anne de Memere klären (S. 1–8). Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Handschriften als Spiegel der burgundischen Hofkultur diskutieren Chrystèle Blondeau am Beispiel des „Very Burgundian Hero“ Alexander dem Großen am Hof Philipps des Guten (S. 27–42) sowie Margaret Scott mit der repräsentativen Rolle der Kleidung in Darstellungen Karls des Kühnen (S. 43–56).

Die Aufsätze im Teil „Techniques, Media, and the Organization of Production“ decken ein breites Panorama ab. Mehrere Beiträge sind intermedialen Fragen, vor allem der Beziehung zwischen Techniken der Tafel- und Buchmalerei sowie der Buchmalerei und Zeichnung gewidmet. Nancy K. Turner („The Suggestive Brush“, S. 57–74) vergleicht die Techniken von Tafel- und Miniaturmalerei anhand von Werken jener Künstler, die nachweislich in beiden Gattungen tätig waren. Lorne Campbell stellt in seinem zweiten Beitrag neue Überlegungen zum umstrittenen Thema „Rogier van der Weyden and Manuscript Illumination“ (S. 87–102) an, wobei er anhand vieler Detailaufnahmen Argumente für eine eindeutige Zuschreibung der Widmungsminiatur der „Chroniques de Hainaut“ (Brüssel, Bibliothèque royale, Ms. 9242, f. 1r) präsentiert. Nur anreißen im Rahmen des Tagungsbandes kann Stephanie Buck

4 BODO BRINKMANN: Flämische Buchmalerei am Ende des Burgunderreichs. Der Meister des Dresdner Gebetbuchs und die Miniaturisten seiner Zeit; Turnhout 1997, bes. S. 124–129.

in ihrem Aufsatz zu „Relationships between Netherlandish Drawing and Manuscript Illumination in the Fifteenth Century“ (S. 103–116) viele Aspekte eines Themas, das eine monographische Behandlung verdient hätte – angefangen von der Frage der Rolle von Zeichnungen im Werkprozess bis hin zur Ästhetik von zeichnerischen Buchillustrationen. Dies gilt auch für den sehr knappen Beitrag Jan Van der Stocks zu archivalischen Quellen („Flemish Illuminated Manuscripts: Assessing Archival Evidence“, S. 117–122) und den sowohl technologisch wie kulturgeschichtlich interessanten Aufsatz Lieve Watteeuws zu zeitgenössischen Restaurierungen („Flemish Manuscript Production, Care, and Repair: Fifteenth-Century Sources“, S. 75–86). Insgesamt öffnet sich dank technologischer Untersuchungsmethoden und historischer Quellenforschung ein weites Feld, welches zugleich weiterführende Ergebnisse zur Frage von Gebrauch und Wertschätzung illuminierten Handschriften im 15. und 16. Jahrhundert umfasst.

Neue, zumeist überzeugend belegte Zuschreibungen und Überlegungen zu ikonographischen Innovationen bekannter, aber auch unbekannter Meister enthalten die Aufsätze von Gregory T. Clark zum Master of Fitzwilliam 268 (S. 123–134) und von Elisabeth Morrison zum Meister der David-Szenen im Breviarum Grimani (S. 149–162). Dominique Vanwijnsberghe macht in ihrem Beitrag auf den bislang wenig beachteten Buchmaler-Schreiber Jean Markant aufmerksam (S. 135–148), der mit seiner umfangreichen Produktion gleichwohl den Markt illuminierten Handschriften besonders für wohlhabende Bürger in Tournai, Lille und Brügge im ausgehenden 15. Jahrhundert geprägt hat.

Der überraschendste Beitrag findet sich gleich zu Beginn des Bandes im Abschnitt zum „Burgundian Court“. Mit ihren Ausführungen zu „The Undecorated Margin“ (S. 9–26) stellt Catherine Reynolds ein bislang kaum untersuchtes Phänomen in der flämischen Handschriftenproduktion vor. Unverzierte Ränder finden sich sowohl in Luxuscodices profanen wie sakralen Inhalts, in Handschriften mit Deckfarbenminiaturen ebenso wie besonders häufig in solchen mit Grisaillemalereien. Die von Reynolds diskutierten Beispiele machen deutlich, dass bei diesen Miniaturencodices mit extrabreiten Rändern nicht aus Sparsamkeitsgründen auf jegliche Dekoration verzichtet wurde, sondern offenbar aufgrund eines bewussten ästhetischen Purismus. Das angesichts der Dekorationssucht flämischer Miniaturisten bzw. ihrer Auftraggeber und dem zeitgleichen Bemühen um eine dreidimensionale illusionistische Verwandlung der Ränder paradox erscheinende Phänomen der Blanko-Bordüren verdiente ebenfalls eine ausführlichere Untersuchung. Fazit: Ebenso wie der Ausstellungskatalog „Illuminating the Renaissance“ beinhaltet auch der Begleitband zahlreiche Anregungen zur weiteren „Erhellung“ des Themas, die über die Betrachtung der Einzelhandschrift hinausgehen.

ANJA GREBE  
*Universität Bamberg*